Das kosmopolitische Dilemma

Migration, digitale Medien und Erinnerungspolitik in Deutschland

WULF KANSTEINER

Die AfD wartet Anfang März 2019 auf ihrer Homepage mit einer stimmungsvollen Diashow auf: ein Panoramablick auf Berlin bei Sonnenuntergang mit Alex und Dom, der Weihnachtsmarkt in Lindau mit Blick auf Leuchtturm und Bodensee, die Seebrücke Heringsdorf auf Usedom mit vereistem Strand. Die der Jahreszeit angepassten Stimmungsbilder sind mit einem ebenso deutlich emotionalisierenden Text unterlegt: »Es geht um uns – Unsere Tradition – Unsere Heimat – Unsere Zukunft!« Prominente Erinnerungsorte, die Geschichte und Identität zu einem idyllischen Wir-Gefühl verdichten¹. Auf der Homepage haben die Medienagenturen der AfD ganze Arbeit geleistet².

Beim Thema Migration geht die AfD mit ebenso viel Mediengeschick zu Werk. Aufhänger ist im Frühjahr 2019 vor der Europawahl der Migrationspakt, ein unverbindlicher Maßnahmenkatalog, auf den sich eine große Mehrzahl der Mitgliedsstaaten der UN im Dezember 2018 verständigt haben³. In einem professionell gestalteten, kurzweiligen Zeichentrickfilm bringt die AfD ihre Position auf den ideologischen und visuellen Punkt. In dem mit lustigen dunkelhäutigen und noch lustigeren hellhäutigen Zeichentrickfiguren bevölkerten Narrativ werden alle Stereotype über Migration auf eine nette, unaufgeregte Art bedient und Aufwendungen für Migranten geschickt gegen Wohnungsmangel und sinkende Gehälter in Deutschland aufgerechnet. Stacheldraht, Zeltstädte, Burkas, Refugees-welcome-Demonstranten und Wir-sind-das-Volk-Plakate – der stets freundlich formulierte Einsatz migrationsre-

1 Homepage der Alternative für Deutschland (AfD), <https://www.afd.de> (8.3.2019).

2 Nadine Lindner/Katharina Hamberger: Die Kanzlermacher, in: Deutschlandfunk, 10.8.2017, https://www.deutschlandfunk.de/agenturen-im-wahlkampf-die-kanzlermacher.724.de.html?dram:article_id=393220 (26.3.2019).

3 The Global Compact for Migration, <https://www.iom.int/global-compact-migration> (26.3.2019).

vanter Ikonographie ist ein Lehrbeispiel für den effektiven Gebrauch kollektiver Erinnerungssymbolik und populären Rassismus⁴.

Gefährdeter Konsens

Die AfD-Rhetorik und -Ästhetik präsentiert die Nation als einen natürlichen und unbeschwerten Erinnerungsort in einer Weise, wie dies auf Bundesebene in den letzten vierzig Jahren nicht geschehen ist⁵. Diktatur, Angriffskrieg, Holocaust und Teilung hatten die deutsche Nation zumindest vorübergehend in ein problematisches symbolisches Gebilde überführt. Nach Jahrzehnten erinnerungspolitischer Debatte und Hilfslosigkeit beschlossen die höchsten Vertreter der Bundesrepublik diese Ambivalenz explizit in den Erinnerungsort Deutschland einzuschreiben. Spätestens seit Mitte der 1980er Jahre hat die Bundespolitik der deutschen Nation ganz offiziell gleichzeitig als einen Hort freiheitlicher Traditionen, vielfältiger Kultur und wirtschaftlicher Erfolge *und* als Ursprungspunkt extremen Rassismus, diktatorischer Gewalt und aggressiven Militarismus gedacht⁶. Nach der Logik der Erinnerungskultur in der späten Bundesrepublik und im vereinten Deutschland erforderte dieses außerordentliche Zerstörungspotenzial permanente Selbstreflexion und entschiedenes multilaterales Engagement, das konsequent am normativen Rahmen der Menschenrechte ausgerichtet ist⁷. Die auf diese Weise entstandenen Grundsätze kosmopolitischen Erinnerns haben Deutschland und die EU geprägt⁸, auch wenn sie im Laufe der Jahrzehnte an Selbstreflexivität verloren und oft einem neuem Erinnerungstolz Vorschub geleistet haben, der Deutschlands vermeintlich vorbildlicher Erinnerungskultur huldigt⁹.

Die AfD ist ein Symptom einer sich verändernden Erinnerungskultur, die vierzig Jahre selbstkritischer Vergangenheitspolitik im Rückblick als

4 <https://www.afd.de/migrationspakt-stoppen/> (26.3.2019); zum freundlichen Gesamteindruck trägt auch die helle, gewollt nicht-professionell geschulte Stimme des Sprechers aus dem Off bei. Zur Kollektivsymbolik der Migration vgl. Kreuzer (2016) und Link (1983).

5 Frei/Maubach/Morina/Tändler (2019), S. 7 f.

6 Wolfrum (1999), S. 354 ff.; Kansteiner (2006), S. 256 f.

7 Levy/Sznajder (2001); zur Historisierung und Kontextualisierung des Menschenrechte-Paradigmas Frei/Weinke (2013).

8 Sierp (2014), S. 151.

9 Becker (2013), S. 510 ff.; Assmann (2013), S. 59 f.

eine Ausnahmephase post-nationalistischer Erinnerung erscheinen lässt. So bietet die Politik keine überzeugenden Antworten auf die wichtige Frage, wie die Verbindung zwischen kosmopolitischer Erinnerung, Menschenrechten und Migration rechtlich konsequent, ethisch verantwortlich und politisch mehrheitsfähig gedacht werden kann¹⁰. Gemessen an seinem Reichtum, humanitären Ansprüchen und wirtschaftlichen Interessen müsste Deutschland bei der Lösung globaler Migrationsprobleme großzügig handeln¹¹, aber für einen solchen konsequenten Einsatz gibt es in der gegenwärtigen sozialen und erinnerungspolitischen Verfassung der deutschen Gesellschaft keine Mehrheiten. Deshalb versuchen fast alle dem kosmopolitischen Konsensus verpflichteten politischen Parteien die Ausformulierung kosmopolitischer Verpflichtungen zu vermeiden, ohne dabei den mittlerweile angenehmen Erinnerungsort Holocaust mitsamt des damit verbundenen kosmopolitischen Selbstlobes aufzugeben.

Genau in dieser Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit etabliert sich die Erinnerungspolitik der AfD, die auf konventionelle und für viele Menschen intuitiv anschlussfähige Weise auf antagonistische Unterscheidungen zwischen uns und den anderen, zwischen westlicher und islamischer Kultur und zwischen schwarz und weiß besteht¹². Weil die Widersprüche zwischen kosmopolitischer Theorie und pseudo-kosmopolitischer Praxis so viel Angriffsfläche bieten¹³, kann die AfD einen vermeintlich fest verankerten transnationalen Wertekodex mit Hilfe herkömmlicher nationalstaatlicher und europäischer demokratischer Werkzeuge aushebeln. Die AfD ist nicht erfolgreich, weil sie so gut ist (obwohl einige ihrer Medienkampagnen gut durchdacht sind und insbesondere in digitalen Medienkontexten effektiv umgesetzt werden) oder weil die digitale Medienlandschaft *per se* die Demokratie zerstört (obwohl auch in Deutschland beunruhigende Manipulationsversuche gerade seitens der AfD stattfinden). Die AfD ist so erfolgreich, weil ihre politischen Gegner so hilflos sind. Ohne die Zusammenhänge zu verstehen, entlarvt die AfD ein grundlegendes erinnerungspolitisches und insbesondere kosmopolitisches Dilemma: eine moralisch überzeugende Erinnerungskultur führt keinesfalls automatisch zu guter Politik. In Abwesenheit einer konsequenten Einwanderungspolitik erweist sich der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis als Achillessehne deutscher Politik, weil zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten eine medienkompetente Partei eine

10 Fitzgerald (2019).

11 Portes (2019).

12 Aus der Innenperspektive Schreiber (2018), S. 141-159.

13 Bhambra (2017).

konsequent national ausgerichtete Erinnerungspolitik betreibt, die mit der tatsächlichen migrationspolitischen Praxis weitgehend geschlossener EU-Grenzen und weithin geteilten Fantasien über sichere Außen- und Obergrenzen perfekt harmonisiert und für viele Wähler entsprechend vernünftig erscheint.

Erinnerung im digitalen Zeitalter

Der kometenhafte Aufstieg der AfD fällt mit einem intensiven Einsatz digitaler Medien in der politischen Kultur der Bundesrepublik zusammen. Die AfD ist in dieser Hinsicht besonders aktiv. Sie kommuniziert im Netz nachdrücklicher mit ihren Anhängern als die politische Konkurrenz und gibt Anlass zu der Sorge, dass ihr Erfolg dem manipulativen Einsatz digitaler Medien geschuldet ist¹⁴. Zu diesem Thema bietet die sozial- und populärwissenschaftliche Literatur eine Reihe interessanter Hypothesen. Die Echokammern des Internets betten Wähler in einen angenehmen Kokon aus von ihnen präferierten politischen Meinungen ein, der durch einschlägige Algorithmen beständig an Homogenität, Radikalität und Unterhaltungskraft gewinnt – so lautet eine beliebte These zur politischen Willensbildung im Zeichen des Mikrochip¹⁵. Eine andere weitverbreitete These weist in eine gegenläufige Richtung. Nicht die einseitige Auseinandersetzung mit Politik, sondern das ständige unversöhnliche Aufeinanderprallen konträrer Meinungen in Mikroblogs, Upload-Plattformen und sozialen Netzwerken stellt das eigentliche Risiko dar, weil es die Solidarität untergräbt, die eine demokratische Gesellschaft funktionsfähig erhält¹⁶. Eine dritte These macht die Popularität digitaler Medien für eine fortschreitende Entpolitisierung des Wahlvolks verantwortlich. Gerade jüngere Wähler, so wird vermutet, reduzieren ihr politisches Engagement als Resultat des umfangreichen, auf ihren individuellen Geschmack zugeschnittenen Unterhaltungsangebots im Netz¹⁷. Und dann finden sich natürlich auch optimistischere Stimmen, die glauben

14 Fuchs/Middelhoff (2019), S. 157-175; mit präzisen Twitter-Daten: Netzpolitik.org, <https://netzpolitik.org/2017/treue-gefolgschaft-so-twittert-die-afd/> (19.11.2019).

15 Sunstein (2017); Pariser (2011); kritisiert in Bruns (2019).

16 Prior (2007).

17 Arceneaux/Johnson (2013).

beweisen zu können, dass digitale Medien den Informationsfluss und Meinungsaustausch in einer demokratischen Gesellschaft begünstigen¹⁸.

Die *Memory Studies* haben eine Reihe anschlussfähige, noch weitreichendere Thesen zur Veränderung kollektiver Erinnerung durch digitale Medien entwickelt. Der Übergang von einer analog-elektronischen zu einer digitalen Medienlandschaft hat dynamische soziale Erinnerungsprozesse in Gang gesetzt, die fundamentale Parameter kollektiver Erinnerung verändern¹⁹. So erfordere die enge Verschränkung von Mensch, Computer und künstlicher Intelligenz ein Überdenken landläufiger Vorstellungen über die Handlungsträger kollektiver Erinnerungsprozesse. Es sei nicht mehr der Mensch als Subjekt, der sich unter Zuhilfenahme verschiedenen Medientechnologien seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft versichert. Vielmehr bestimmen zunehmend posthumane Hybride aus Mensch und Maschine die Vektoren der sozialen Erinnerung²⁰. Dabei sind herkömmliche Subjekt-Objekt Konstellationen nicht die einzigen lieb gewonnenen Dualismen, die es zu hinterfragen gilt. Die klickenden, likenden und uploadenden *Digital Natives* im Verbund mit ihren Maschinen zerstören auch klare Zeitstrukturen. Neue Posts und an die Oberfläche gespülte digitale Altlasten vermischen sich im Netz fortwährend zu attraktiven Medienkonstellationen, die einerseits Erinnerung prägen, aber andererseits keine lineare Chronologie oder einen deutlichen Unterschied zwischen Vergangenen und Gegenwärtigem markieren²¹. Die posthumanen Hybride bauen sich ihre Erinnerung ständig aus verschieden alten Versatzstücken neu. Das bedeutet wahrscheinlich auch, dass sich Rhythmen und Halbwertszeiten kollektiver Erinnerung beschleunigt haben. Soziale Erinnerungsprozesse sind mehr kommunikativ als kulturell geprägt (pace Jan Assmann) und orientieren sich weniger an historischer Erinnerung. Ähnliches gilt für die gewohnte Unterscheidung zwischen privatem und öffentlichem Gedenken. Die posthumanen Hybride sind auf Vergesellschaftung im Netz angewiesen und laufen deshalb beständig Gefahr, durch ihr Bemühen um die Konstruktion und Wahrnehmung ihrer eigenen Identität und Erinnerung einen *Shitstorm* loszutreten²².

18 Greenwood u. a. (2016).

19 Hoskins (2018a).

20 Lagerkvist (2017).

21 Pogačar (2018).

22 Hoskins (2019b).

Erinnerungspolitische Kommunikationsstrategien

Die Europawahl von 2019 bietet im Hinblick auf die Verschränkung von Migrations- und Erinnerungspolitik einen interessanten Testfall. Über weite Teile des Wahlkampfes stand das Thema Migration im Mittelpunkt des Interesses, und die nationalistischen Erinnerungspolitiker der AfD konnten ihren defensiv agierenden kosmopolitischen Konkurrenten die Show und die Wähler stehlen. Wie schon in früheren Wahlkämpfen kontrollierte die AfD das Thema Migration nach Belieben²³. Trotzdem blieb der erwartete Super-GAU aus, und zwar nicht aufgrund einer wundersamen kosmopolitischen Läuterung der Bevölkerung, sondern weil ein anderes Politikfeld mit einer eigenen erinnerungspolitischen Dynamik das Thema Migration kurzfristig in den Hintergrund drängte. Plötzlich spielte das Thema Klimakrise, der neue Erinnerungsort »Greta« und das präfigurative Erinnerungsnarrativ Anthropozän eine entscheidende Rolle. In den Wochen und Tagen vor der Wahl rückte die Frage in den Vordergrund, wie wir uns an die Klimakatastrophen der Zukunft »erinnern« sollen, um sie noch verhindern zu können²⁴.

Eine qualitative und quantitative Analyse der Auftritte der Parteien auf Webseiten, Upload-Plattformen (*Youtube*), Mikroblogs (*Twitter*) und konventionellen Wahlprogrammen im Vorlauf zur Europawahl 2019 ergibt ein ernüchterndes Bild. Da ist die Regierungspartei CDU, die nicht im digitalen Zeitalter ankommen will. Sie bietet eine lauwarmer, widersprüchliche Mischung aus Nationalismus, NATO- und Europaverpflichtung und Sicherheitsobsession, die den Status quo lobt und keinerlei Enthusiasmus hervorruft²⁵. Die CDU erwähnt in ihrem Wahlprogramm pflichtschuldig die »immerwährende Aufgabe« der Erinnerung »an die Folgen von Gewaltherrschaft« in altbewährten Passivkonstruktionen²⁶ und wartet mit einer ebenso dreisten wie effektiven diskursiven Strategie auf, um den eklatanten Widerspruch zwischen bundesrepublikanischen kosmopolitischen Ansprüchen und bundesrepublikanischer Realpolitik zu umschiffen. Menschenrechte und Flüchtlingskrise werden einfach

23 Goerres u. a. (2018).

24 Crownshaw (2016).

25 Z. B. CDU.TV live: Werkstattgespräch: Migration, Sicherheit und Integration, <https://www.youtube.com/watch?v=oj4Io4xBrKo> (7.4.2019); Annegret Kramp-Karrenbauer (akk): »70 Jahre @NATO sind 70 Jahre Verteidigung gemeinsamer Werte«, in: Twitter, 4.4.2019.

26 CDU: Für ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben. Regierungsprogramm 2017–2021, S. 46, siehe auch S. 55.

nicht miteinander in Verbindung gebracht. Das Wort Menschenrechte findet oft Erwähnung, aber nur im Zusammenhang mit nichtssagenden Floskeln. Der Migrationspakt hat deshalb auch keine Bedeutung für Deutschland, denn die meisten Menschen auf »Wanderschaft« – eine clevere Verharmlosung – kämen ja gar nicht nach Deutschland²⁷. Die sogenannte Migrationskrise von 2015 bietet folgerichtig eine seltene Gelegenheit zu entschiedener Selbstkritik: »Eine Situation wie im Jahre 2015 soll und darf sich nicht wiederholen, da alle Beteiligten aus dieser Situation gelernt haben«²⁸. Im Endeffekt befindet sich die CDU im Hinblick auf fast alle quantitativen Parameter digitaler Kommunikation näher am Schlusslicht Die Linke als am Klassenprimus AfD²⁹. Aber hinter dieser Webpräsenz scheint Kalkül zu stecken. Die CDU vermeidet Experimente und Kontroversen und versucht, den Eindruck verlässlicher, langweiliger und unausweichlicher Regierungsarbeit zu erwecken³⁰.

Da ist die ehemalige Volkspartei SPD, die sich über das Netz unbeholden aber lebhaft mit dem schwindenden harten Kern ihrer Anhänger austauscht, aber mit ihrem verspäteten Ruf nach einem verbesserten Sozialstaat und mit ihrem Plädoyer für Forschung und Gedenkstättenarbeit zur Geschichte der beiden deutschen Diktaturen über die Kommunikation mit diesem harten Kern hinaus wenig Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann³¹. Die SPD gebärdet sich in Sachen Migration besonders hilflos – und ehrlich. Dem Bekenntnis zum Recht auf Asyl und Integration³² folgt die Forderung nach der effektiven Beschützung der Außengrenzen der EU und der naiv anmutende Vorschlag, Beratungsangebote

27 UN-Migrationspakt: eine internationale Lösung für eine globale Herausforderung, <https://www.cdu.de/artikel/un-migrationspakt-eine-internationale-loesung-fuer-eine-globale-herausforderung> (17.3.2019).

28 CDU: Für ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben. Regierungsprogramm 2017-2021, S. 63.

29 Vergleichsdaten über Benutzerströme zu den Webseiten von CDU, SPD, Die Linke, Die Grünen und AfD, erhoben am 15.3.2019 mit Hilfe der Website Traffic Estimators Visitors Detective und SiteWorth; Vergleichsdaten zu den Twitter-Accounts der Politikerinnen Alice Weidel, Andrea Nahles, Annegret Kramp-Karrenbauer, Annalena Baerbock und Petra Kipping, erhoben am 9.4.2019 mit Hilfe der Twitter-Analytics-Application Foller.me.

30 Homepage der CDU, <https://www.cdu.de> (15.3.2019).

31 Homepage der SPD, <https://www.spd.de> (15.3.2019).

32 Z. B. Ein neues deutsches Wir, <https://www.youtube.com/watch?v=a3L12gHtRGs> (7.4.2019); Andrea Nahles (AndreaNahlesSPD): »Mit #vonhier startete sie eine breite Diskussion über Rassismus. Nun hat @FerdaAtaman mit ›Ich bin von hier‹ ein lesenswertes Buch veröffentlicht«, in: Twitter, 16.03.2019.

für potenzielle Flüchtlinge in deren Heimatländern einzurichten, um ihnen aufzuzeigen, »welche Alternativen es für sie zur Flucht gibt«³³. Diese Regierungsparteien werden von ehrlichen Kosmopoliten (Die Linke), etwas verschämten Kosmopoliten (Die Grünen) und konsequenten Nationalisten (AfD) herausgefordert.

Grüne und Linke begründen ihre Grundwerte und Kernforderungen häufig mit Hinweisen auf die Geschichte des Nationalsozialismus. So rechtfertigen sie die besondere Bedeutung multilateraler Verträge und Organisationen, den Ausbau der Menschenrechte inklusive des Rechts auf Asyl, den Schutz der verfassungsrechtlich verbrieften Freiheitsrechte und eine Bestandsgarantie für Israel mit zahlreichen expliziten Verweisen auf nationalsozialistische Verbrechen³⁴. Allerdings geht nur die Linke in der Einschätzung des Migrationspaktes und in ihren allgemeinen politischen Einlassungen konsequent kosmopolitisch zu Werk. Sie benennt die menschenrechtlichen Defizite bundesrepublikanischer Regierungspolitik deutlich und fordert legale und sichere Fluchtwege nach Europa, eine unbefristete Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis aller sich in Deutschland befindenden Menschen verbunden mit einer völligen rechtlichen Gleichstellung und gleichberechtigten politischen Partizipation dieser Menschen³⁵. Allein es fehlt auch hier eine überzeugende, digitale Kommunikationsstrategie³⁶.

Die Grünen scheinen sich in Sachen Migration durch eine vielschichtige und widersprüchliche Kommunikationsstrategie aus der Affäre ziehen zu wollen. Der Begriff Migrationspakt findet im optimistisch und optisch ansprechenden grünen Webimperium keine Erwähnung. Wenn man sich Anfang März 2019 auf den Webseiten der Grünen umschaute,

33 SPD: Zeit für mehr Gerechtigkeit. Unser Regierungsprogramm für Deutschland, 2017, S. 75.

34 Bündnis 90/Die Grünen: Zukunft wird aus Mut gemacht. Bundestagswahlprogramm 2017, S. 68, 83, 99, 117, 119; Die Linke: Sozial.Gerecht.Frieden.Für Alle. Die Zukunft, für die wir kämpfen, Langfassung des Wahlprogramms zur Bundestagswahl 2017, S. 73, 94, 102, 110, 115.

35 Ebd., S. 65.

36 In die richtige Richtung, aber nicht weit genug, <https://www.die-linke.de/themen/flucht-und-migration/zum-un-pakt-fuer-eine-sichere-geordnete-und-reguliere-migration/> (3.12.2019); unterhaltsam und kontrovers, aber auch nicht innovativ der Bundestagsdebattenausschnitt des Linken-Politikers Stefan Liebich über AfD und Migrationspakt: <https://www.youtube.com/watch?v=thsWrPlTCHU> (8.4.2019); Der Liebich-Beitrag ist einer der wenigen kosmopolitisch ausgerichteten Clips, der im Frühjahr 2019 mehr Likes als Dislikes generierte.

schiene sie das Themenfeld Migration–Integration–Einwanderung–Flucht weitgehend hinter sich gelassen zu haben. Erst nach weiterem Durchklicken eröffnet sich das digital verkleidete, analoge Fundament grüner Migrationspolitik, das Bundestagswahlprogramm von 2017, das vor kosmopolitischer Erinnerung und Integrität nur so strotzt. Hier wird immer wieder betont: »Das Leitbild unseres außenpolitischen Engagements sind die Menschenrechte«.³⁷ Folgerichtig ist grüne Migrationspolitik eingebettet in eine grundsätzliche Neuausrichtung weltpolitischer Parameter, zum Beispiel eine gerechte Verteilung von Wohlstandsgewinnen, eine effektive Kontrolle der »entfesselten Finanzmärkte und große[n] Konzerne« und einen nachhaltigen und fairen Welthandel³⁸.

Die Einlassungen der AfD sind auch voller Widersprüche, aber die AfD hat ein Alleinstellungsmerkmal: Sie ist die einzige Partei, die den Widerspruch zwischen kosmopolitischer Theorie und antagonistischer Praxis durch eine Stärkung von Nationalismus und eine Verabschiedung vom kosmopolitischen Wertekanon aufheben will. In Bezug auf deutsche Erinnerungskultur beschwört die AfD Nationalstaat, deutsche Leitkultur, Christentum, Antike, Humanismus und Aufklärung und schlägt einen schnellen rechte Bogen um das Dritte Reich. Die »Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus ist zugunsten einer erweiterten Geschichtsbetrachtung aufzubrechen, die auch die positiv identitätsstiftenden Aspekte deutscher Geschichte mit umfasst«³⁹ – so lautet der einzige Satz im AfD-Programm zum Thema Nationalsozialismus, mit dem die Partei zur Schleifung der vermeintlichen Bastionen kosmopolitischer Erinnerung aufruft. Zudem setzt die AfD entschlossen auf visuelle, stark emotionalisierende digitale Kommunikationsstrategien⁴⁰.

37 Bündnis 90/Die Grünen: Zukunft wird aus Mut gemacht. Bundestagswahlprogramm 2017, S. 79

38 Ebd., S. 91; »Ein neues deutsches Wir«, <https://www.youtube.com/watch?v=a3L12gHtRGs> (7.4.2019).

39 AfD: Programm für Deutschland 2017. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017, S. 48.

40 Siehe z. B. den Tweet von Alice Weidel vom 3.4.2019, in dem die Veröffentlichung positiver Kriminalstatistiken durch Verbreitung eines Videoclips konterkariert wird, der angeblich den Angriff auf einen Obdachlosen durch Immigranten darstellt, Alice Weidel (Alice_Weidel): »Deutschland ist eines der sichersten Länder der Welt«, wusste Innenminister #Seehofer gestern zu verkünden, als die Polizeiliche #Kriminalstatistik (PKS) vorgestellt wurde. Wirklich?«, in: Twitter, 3.4.2019.

Durch alle politischen Programme zieht sich ein neuer, unerwarteter Erinnerungsort, der die Bedeutung und die Grenzen kosmopolitischer Erinnerung illustriert: das Mittelmeer. Die Bilder von kenternenden Booten und ertrinkenden Menschen scheinen bei vielen deutschen Politikern ein kulturelles Trauma, eine veritable kollektive Sinnkrise auszulösen, weil die Bilder sich nicht mit dem positiven Selbstbild einer humanitären, kosmopolitisch selbstreflektierten Nation in Einklang bringen lassen⁴¹. Auch die AfD weicht dem neuen Erinnerungsort Mittelmeer nicht aus, so wie sie es in Bezug auf den alten Erinnerungsort Nationalsozialismus befürwortet. Ihr gelingt es vielmehr, die kosmopolitische Logik der Konkurrenz zu unterlaufen, indem sie die vermeintlichen Opfer unsichtbar macht. Die AfD verlangt, dass Frontex und Bundeswehr »ihre Schlepper-Hilfsdienste auf dem Mittelmeer beenden und alle Flüchtlingsboote an ihre Ausgangsorte zurückbringen, anstatt die Passagiere nach Europa zu befördern«⁴². In einem schlaun kollektivsymbolischen Schachzug werden die Ertrinkenden zu Passagieren, die nach Kreuzfahrtlogik wieder in den Heimathafen zurückgebracht werden. Wer leere kosmopolitische Worthülsen sät, muss darauf gefasst sein, antagonistische nationalistische Propaganda zu ernten.

Nur die Grünen und die AfD setzen Webseiten und soziale Medien durch den Einsatz von bewegten Bildern und aufwändiger Farbgestaltung konsequent als Unterhaltungs-, Wohlfühl- und Skandalisierungsmedien ein. Die digitale Webpräsenz der AfD gibt allerdings Anlass zur Sorge. Die hohe Zahl der Likes und Zugriffe bei niedrigem Vernetzungsgrad, die relativ hohe Zahl der Zugriffe aus dem Ausland und die ungewöhnlichen Stoßzeiten lassen vermuten, dass die Benutzerzahlen digital manipuliert sind⁴³. Solche plumpen Manipulationen zugunsten der AfD sind nachgewiesen und mögen mit den Interessen Dritter (Putin)

41 CDU: Für ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben. Regierungsprogramm 2017-2021, S. 57, 63; SPD: Zeit für mehr Gerechtigkeit. Unser Regierungsprogramm für Deutschland, 2017, S. 75; Bündnis 90/Die Grünen: Zukunft wird aus Mut gemacht. Bundestagswahlprogramm 2017, S. 99; Die Linke: Sozial.Gerecht.Frieden.Für Alle. Die Zukunft, für die wir kämpfen, Langfassung des Wahlprogramms zur Bundestagswahl 2017, S. 8, 12.

42 AfD: Programm für Deutschland 2017. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017, S. 30.

43 Ein Interview mit Jörg Meuthen zum Thema Migrationspakt war auf *Youtube* bis zum 7.4.2019 angeblich über 700 000 mal aufgerufen worden: <https://www.youtube.com/watch?v=qsSN2oykEF8> (3.12.2019).

und der Eitelkeit der Parteiführung in Verbindung stehen⁴⁴, aber es ist schwer zu entscheiden, »welchen Anteil die rechten Netzaktivisten am Ausgang von Wahlen haben«⁴⁵.

Im deutschen öffentlichen Diskurs hat sich auf diese Weise ein dysfunktionales Spektrum mit zwei klaren Polen etabliert. Linke und Grüne haben aus alten Erinnerungsorten (Nationalsozialismus) und neuen Erinnerungsorten (ertrinkende Menschen im Mittelmeer) eine konsequente kosmopolitische Position entwickelt, die die Beschützung von Flüchtlingen in Europa als Menschenrecht einfordert und Freizügigkeit innerhalb Europas feiert⁴⁶. Die SPD laboriert an einem hilf- und haltlosen Kosmopolitismus, der ständig mit den unwillkommenen Erinnerungsorten sozialdemokratischer Realpolitik (Erdoğan-Deal, EU-Außengrenzen) kollidiert und deshalb keine Wirkungsmacht entfalten kann. Die CDU versucht sich mit einigem Geschick an der Konstruktion eines völlig inhaltslosen kosmopolitischen Grundbekenntnisses, das Wertefestigkeit signalisiert, ohne die Handlungsflexibilität der Regierung in irgendeiner Form einzuschränken – eine Art Kosmopolitismus ohne (Menschen-)Rechte für Nicht-EU-Bürger. Am anderen Ende des Spektrums, aber nicht weit entfernt von der CDU bezieht die AfD eine konsequent nationalistische Position, die mit vielfältigen antagonistischen Erinnerungsorten (alt, neu und auch mal überraschend⁴⁷) und großem Mediengeschick eine deutliche Alternative zum vermeintlichen kosmopolitischen Grundkonsens der Bundesrepublik skizziert. Wenn das Spitzenpersonal der AfD in seinen Medienauftritten nicht so unappetitlich rassistisch und dumm dreist unwahr zu Werk ginge, könnte die Partei wahrscheinlich noch mehr Wähler gewinnen. Wir mögen nicht sicher sein, wer da auf den Webseiten, Upload-Plattformen und sozialen Netzwerken verkehrt, aber egal ob Mensch, Hybrid oder Bot: Es ist besorg-

44 Netzpolitik.org, <https://netzpolitik.org/2017/twitter-datenanalyse-bei-der-afd-die-falsche-balleryna/> (20.11.2019).

45 Fuchs/Middelhoff (2019), S. 163.

46 Z. B. Annalena Baerbock (ABaerbock): »Millionen EuropäerInnen nutzen Europa nicht nur, sie leben Europa täglich, in dem sie grenzüberschreitend arbeiten, studieren, reisen«, in: Twitter, 16.3.2019.

47 In der lebhaften online Diskussion ausgelöst durch einen Tweet von Alice Weidel vom 3.4.2019 (siehe Anm. 41) antwortete ein AfD-Anhänger auf den Nazismusvorwurf eines Kritikers z. B. mit einer von der AfD hergestellten Liste ehemaliger NSDAP-Mitglieder, die nach 1945 als Bundestagsabgeordnete der neugegründeten demokratischen Parteien reüssierten, und dem Einwurf »Hier hast du deine Nazis, du Wurst.«

niserregend, dass die AfD die Webkommunikation mit ihren Anhängern am besten organisiert hat.

Rassismus als Erinnerungsleistung

Wie Ann Rigney argumentiert, ist der Aufstieg und Stabilisierung jeder politischen Bewegung oder Partei, also auch der Aufstieg der AfD, eine erinnerungspolitische und aktivistische Mammutaufgabe⁴⁸. Die Akteure der Partei müssen die Interessen und Identitäten ihrer wachsenden Wählerschichten ansprechen, sich dabei in der erinnerungspolitischen Landschaft Deutschlands positionieren und gleichzeitig sowohl historische als auch parteigeschichtliche Erinnerungsorte markieren, die geeignet sind, die Partei nach innen und außen zu integrieren. Diese Aufgabe wird dadurch komplizierter, dass die AfD in ihrer kurzen Geschichte eine rasante Entwicklung von einer wirtschaftskonservativen Euroskepsis-Partei zu einer immigrationsfeindlichen, konventionell rechtsradikal orientierten Partei durchlaufen hat⁴⁹. Um auf nationaler Ebene erfolgreich zu bleiben, gilt es ein umfangreiches Spektrum an Erinnerungsangeboten abzudecken. Die besondere Präsenz in Ostdeutschland erlaubt und erfordert eine Anbindung an DDR-spezifische Widerstandsgeschichte und -rituale (»Wir sind das Volk«) und ostalgische Erinnerungsstrategien⁵⁰. Zudem bieten Teile der Rechten, so etwa die Identitäre Bewegung oder die Burschenschaften, die Möglichkeit der Anknüpfung an neue spontihafte Erinnerungsorte und neuerfundene alte Traditionen (zum Beispiel das »Neue Hambacher Fest«⁵¹). Ganz zentral bleibt der Nationalsozialismus als Erinnerungsort, und zwar zum einen in der radikalen Abwendung von der selbstkritischen Holocausterinnerung der Bundesrepublik durch gezielte Tabubrüche (»erinnerungspolitische Wende um 180 Grad«, »Vogelschiss«, »Mahnmal der Schande«), die zu eigenständigen Erinnerungsorten werden, und zum anderen durch die Aneignung traditionell rechtsradikaler Erinnerungen an Wehrmacht und NSDAP, so etwa durch die Bezeichnung der AfD als »Bewegungspartei«⁵².

Ebenso bedeutsam ist das häufige Ausagieren grundlegender Erinnerungsreflexe. Es ist für den Erfolg der AfD unabdingbar, dass Vorwürfe

48 Rigney (2018).

49 Kleinert (2018); Arzheimer/Berning (2019).

50 Frei/Maubach/Morina/Tändler u. a. (2019), S. 185, 193 f.; Göpfarth (2019).

51 Langebach/Sturm (2015); Fuchs/Middelhoff (2019), S. 123.

52 Quent (2019), S. 54.

gegen Migranten und Regierung im Netz durch eine ständige Flut von entsprechenden Einwüfen mobilisiert werden. So bleiben Ausländerfeindlichkeit und Rassismus über kurz- und langfristige Erinnerungsleistungen verständlich, erfahrbar und erfüllbar, denn die Konstruktion von Rassismus und seine Verankerung im Alltag ist eine Erinnerungsleistung⁵³. Rassismus muss erlernt werden, und das geht nur über Erinnerung an konkrete Ereignisse und die Anbindung an die für die jeweilige Gesellschaft passende Bildsprache und Narrative. In diesem Kontext führt kein Weg an der Einsicht vorbei, dass der explizite Rassismus der AfD mit dem impliziten strukturellen Rassismus der deutschen Gesellschaft kompatibel ist⁵⁴. Es handelt sich hier um zwei sich gegenseitig stützende Erinnerungskulturen, die im Verbund die kosmopolitische Erinnerungskultur unterminiert haben.

Wie begegnet man rassistischen Meinungsäußerungen in einem Land, das – in einem globalen Kontext betrachtet – rassistische Politik betreibt, aber gleichzeitig die Existenz dieses Rassismus auf breiter Front leugnet? Ist das Wahlvolk dazu befugt, auf demokratischem Wege einen vermeintlichen kosmopolitischen Konsensus aufzukündigen, der ohnehin nur als Worthülse existiert? Die Auflösung kosmopolitischer Gewissheiten schreitet auch deshalb so schnell voran, weil viele Kosmopoliten befürchten, dass die Antagonisten am Ende recht behalten werden und dass eine deutliche Verminderung der materiellen Ungleichheit zwischen dem armen Süden und dem reichen Norden, mit der man Mobilitätsursachen bekämpft könnte, den angenehmen kosmopolitischen Lebensstil im Norden vernichtet. Deshalb betreibt die Regierung die Anti-Migrationspolitik der AfD. Das ist feige, aber im reichen Norden nicht undemokratisch.

Kosmopolitisches Defizit

Es ist schwer, auf der Basis der hier berücksichtigten Daten eine präzise Einschätzung der Bedeutung digitaler Medien für den Zustand und die Zukunft der Demokratie vorzunehmen. Zuerst einmal lässt sich konstatieren, dass digitale Medien in der Tat neue chronotopische Erinnerungsstrukturen und neue Erinnerungsakteure begünstigen. Im Vergleich zu elektronischen Medienökologien scheinen digitale Medienökologien

⁵³ Stevens u. a. (2013).

⁵⁴ Rohrdantz (2009).

einer Beschleunigung und Relativierung sozialer Erinnerung Vorschub zu leisten, weil verschiedene, recht banale politische Zeitmodelle, wie zum Beispiel die entleerten Fortschrittsgesten von CDU und SPD, die aktivistische, nostalgische Beharrlichkeit der AfD und die vorausseilende Erinnerung der Grünen in Verbindung mit digitalen Kommunikations-takten eine chronotopische Unübersichtlichkeit schaffen, in der Gleichzeitiges nicht von Ungleichzeitigem zu unterscheiden ist⁵⁵. Und wir wissen nicht, wer die Takte vorgibt. Handelt es sich um genuine Maschinenzeiten oder um soziale Zurichtungen digitaler Technologien, die wir im Prinzip anderes gestalten könnten⁵⁶? Darüber hinaus stehen *Digital Natives* der Medienökologie von 2020 tatsächlich in einem anderen symbiotischen Verhältnis zu ihren Kommunikationsgeräten als die Wähler und Fernsehzuschauer von 1985. Dieser Umstand wirft spannende Fragen für die repräsentative Demokratie auf, die auf den freien Gewissensentscheidungen der Wähler basiert. Sind posthumane Hybride zu dieser Gewissensentscheidung in der Lage? Ab welchem Grad digitaler Vernetzung muss man sich um die Wähler Sorgen machen? Oder sind posthumane Hybride zu konsequenten Gewissensentscheidungen vielleicht sogar besser befähigt, als elektronisch verlinkte Menschen es jemals waren?

Wenn man sich die einzelnen, dummen Tweets der AfD anschaut, ist es schwer vorstellbar, dass sie irgendeinen Wähler zu einem AfD-Anhänger machen, der es vorher noch nicht war. Aber das ist die falsche analytische Perspektive, denn der mögliche negative (erinnerungs-)politische Effekt entsteht ja erst in der Serialität, Selektivität und Unübersichtlichkeit von unzähligen Posts und Tweets in Kombination mit einem Zustand erheblicher politischer Frustration und ökonomischer Furcht vor sozialem Abstieg⁵⁷. Trotzdem wäre eine Einschränkung politischer digitaler Kommunikation unsinnig, weil der begrüßenswerte Erfolg der Grünen ja mit ähnlichen Medienstrategien und von ähnlichen posthumanen Hybriden bewerkstelligt worden ist. Die Algorithmen der verschiedenen Plattformen entstehen auf undemokratischen und wenig transparenten Wegen, aber sie betreffen alle Parteien. Ich bin nach der *tour d'horizon* über Webseiten und Netzwerke deshalb davon überzeugt, dass die AfD nicht Wahlen gewinnt, weil sie Medienprofis anheuert, Likes kauft und Bots einsetzt, sondern weil sie die Meinungen vieler Bürger-Hybride wieder spiegelt – Bürger, denen man moralisches oder intellektuelles Unrecht

55 Zu digitalen Aporien Lagerkvist (2018).

56 Ernst (2013) vs. Wajcman (2015).

57 Salmela/von Scheve (2017).

täte, wenn man sie *im Unterschied* zu den Wählern anderer Parteien als digital manipuliertes Stimmvieh betrachtet. Der AfD ist es gelungen, eine politische Frage zum Testfall hochzustilisieren. Viele Bürger fühlen sich in Bezug auf die großen Fragen der Wirtschafts-, Sozial- und Außenpolitik entmachtet und sozial und kulturell entfremdet und wollen jetzt wenigstens darüber entscheiden, wer in ihrem Land leben darf. Die AfD gibt den Anschein, die materiellen, Sicherheits- und Selbstwertbedürfnisse dieser Menschen ernster zu nehmen als andere Parteien und schlägt daraus Kapital⁵⁸.

Auf Plattformen wie *Twitter* wird in der Tat mit harten Bandagen gekämpft, und komplexe Argumente mögen in diesen Kontexten schwer zu entwickeln sein. Aber der politische Diskurs in Deutschland ist gar nicht durch hohe intellektuelle Komplexität gekennzeichnet. Wenn die Parteien Gelegenheit haben, ihre Vorstellungen auf vielen Seiten in ihren Parteiprogrammen auszubreiten, sind die Ergebnisse auch nicht komplexer oder überzeugender als die Gedankengänge, die Parteiangestellte in 280 *Twitter*-Zeichen komponieren. Das Problem liegt woanders. Ein großer Anteil, vielleicht sogar eine Mehrheit der deutschen Bevölkerung, besteht einfach nicht aus überzeugten alten oder neuen Kosmopoliten. Sie sind keine alten Kosmopoliten, weil die NS-Zeit sie nicht mehr betrifft und die Eckpunkte kosmopolitischer Holocausterinnerung ihnen keine überzeugende Hilfestellung zur Bewältigung gegenwärtiger Herausforderungen bieten. Und sie sind keine überzeugten neuen Kosmopoliten, weil die deutsche Gesellschaft weit davon entfernt ist, eine klare Erinnerungs-Mehrheitsmeinung über Menschenrechte und Migration herzustellen, wie sie es in Bezug auf nationalsozialistisches Unrecht wahrscheinlich einmal gegeben hat. Folglich machen die sozialen Netzwerke ein kosmopolitisches Defizit sichtbar, das auch schon ein integraler Bestandteil der Geschichte der Bundesrepublik vor und nach der Vereinigung war, das aber in den von professionellen Gatekeepern beherrschten analogen und elektronischen Medienkontexten mehr oder weniger effektiv verschwiegen werden konnte. Das geht jetzt nicht mehr. Eine zahlenmäßig begrenzte, aber mit Zeit und Eigensinn ausgestattete Minderheit von aktiven Netzwerkern geht ständig auf Gegenkurs und fährt den Politikern in deren kosmopolitische *und* nationalistische Paraden. Das sich dabei abzeichnende Meinungsspektrum und die so zum Ausdruck kommenden Frustrationserfahrungen korrelieren gut mit Wahlergebnissen und Umfragen zur Parteipolitikverdrossenheit der deutschen

58 Walter/Isemann (2019).

Bevölkerung, der ja nicht verborgen bleibt, dass die Mehrzahl der offiziellen Kosmopoliten im Parlament eine Politik verfolgt, die diesem Kosmopolitismus nicht entspricht. Die Wähler haben zudem ein gutes Gespür dafür entwickelt, dass viele Politiker den Wählern ihren mangelnden kosmopolitischen Enthusiasmus vorwerfen und sie somit für den Widerspruch zwischen schöner Theorie und hässlicher Praxis verantwortlich machen. Dieses schlechte Gewissen will sich das Wahlvolk aber nicht einreden lassen und wählt auch deshalb AfD. So betrachtet leidet die repräsentative Demokratie nicht an einem Mangel, sondern an einem Überschuss an demokratischer Willensbildung.

Agonistische Erinnerungskulturen

Im Prinzip lässt sich das migrationspolitische Dilemma durch eine konsequenter Anwendung kosmopolitischer Werte lösen. Wir kennen diese Planspiele. Wir benötigen kulturelle Narrative, die den geographischen Standortwechsel von Menschen als Normalfall honorieren und sie mit entsprechenden Rechten ausstatten. Diese erinnerungspolitische Grundlagenarbeit muss schon beim Begriff Migration anfangen. Die Bewegung von Menschen über Grenzen muss radikal anders gedacht und erinnert werden als das zur Zeit der Fall ist, und zwar insbesondere aus der Perspektive der Migranten selbst⁵⁹. Wie viele Länder in Europa ist Deutschland beim Thema Mobilität erstaunlich und gefährlich vergesslich, und dies nicht erst seit der Einführung digitaler Medien. In sehnuchsvollem Streben nach Sesshaftigkeit und nationalstaatlicher Kontinuität fallen beeindruckende Mobilitäts- und Integrationsleistungen deutscher Gesellschaften systematischem Vergessen anheim. Das gilt für die früheren sogenannten Asylkrisen in den 1980er und 1990er Jahre, die allesamt auch keine Krisen waren. Das gilt für die Gäste, die Deutschland zum Arbeiten einlud. Es gilt aber auch für große Teile der Bevölkerung jenseits der Oder-Neiße-Linie, die nach Westen vertrieben wurden, in Bayern und Schleswig-Holstein in der Fremde waren und auch als solche empfangen wurden⁶⁰. In die Reihe der Mobilitätsveteranen sollten sich auch

59 Die selbstkritisch und kosmopolitisch ausgerichtete Fachliteratur zum Thema Migration ist sehr umfangreich, aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive z. B. Plamper (2019); aus sozialpsychologischer Perspektive Welzer (2019); aus philosophischer Perspektive Nail (2015); und aus medientheoretischer Perspektive Thomas u. a. (2019).

60 Wilhelm (2016).

die vielen deutschen Soldaten einreihen. Einmal (fast) Moskau und zurück – das ist eine mörderische Mobilitätserfahrung, die verarbeitet werden will und Reintegrationsanstrengungen erfordert. Und zu guter Letzt ist in Deutschland im 20. Jahrhundert noch ein ganzes Land umgezogen. Die meisten Bürger der ehemaligen DDR mögen an Ort und Stelle geblieben sein, aber sie haben trotzdem eine Mobilitätserfahrung gemacht, als sie von der DDR in die vergrößerte Bundesrepublik umsiedelten⁶¹. Es wäre also nicht nur nützlich, sondern auch ehrlich, wenn Deutschland sich seiner selbst als der Mobilitätschampion erinnern würde, der es ist. Alle diese Migrationserfahrungen sollten doch die Möglichkeit eröffnen, wirkliche, nachhaltige Empathie für Migranten zu entwickeln. Zu einem Zeitpunkt, an dem klassische Einwanderungsländer wie Australien oder die USA ihre positiven und höchst funktionalen kollektiven Mobilitätserinnerungen aufgeben, können Deutschland und Europa sich mit großer Glaubwürdigkeit als Einwanderungsland beziehungsweise -kontinent neu erfinden, weiterhin von Mobilität profitieren, aber gleichzeitig die Reibungsverluste vermeiden, die durch eine mobilitätsfeindliche Erinnerungskultur entstehen.

Diese am grünen Tisch entworfene akademische kosmopolitische Utopie wird nie Realität werden, und zwar nicht nur, weil es am guten kosmopolitischen Willen mangelt, sondern weil wir, ohne es so richtig zu merken, in ein drittes Erinnerungszeitalter eingetreten sind, das mit der kosmopolitischen Erinnerung der zweiten Moderne nur noch bedingt kompatibel ist. Das erste moderne Erinnerungszeitalter war das der Nationalstaaten, das von Historikern wie Pierre Nora beschrieben worden ist und das sich auf die antagonistisch strukturierte Medienmacht von Print, Architektur und Film stützte und mit den Katastrophen der Weltkriege ursächlich verknüpft ist⁶². Der Nationalismus der ersten Moderne ist nie verschwunden, aber in den Nachkriegsjahrzehnten erst in Frage gestellt und dann für einen Zeitraum von ungefähr vierzig Jahren von neuen kosmopolitischen Erinnerungsparametern überschattet worden. Das kosmopolitische Erinnerungszeitalter der Jahre 1980 bis 2015, das Daniel Levy und Natan Sznaider so präzise beschrieben haben, ist untrennbar mit den Wirtschafts- und Kommunikationsformen der zweiten Moderne und insbesondere dem Fernsehen verbunden⁶³. Es basierte auf einem klaren, transnationalen Fortschrittnarrativ und der Erwartung un-

61 Haag (2019).

62 Nora (1996-98).

63 Levy/Sznaider (2001).

begrenzter immaterieller Ressourcen – Menschenrechte und Erinnerung für alle. Seit 2015 ist diese Utopie gescheitert, und zwar in erster Linie an der Frage der Migration. Australien, die USA und die Staaten der EU von Österreich bis Schweden haben Flüchtlinge nicht abgewiesen, weil ihnen die Mittel fehlten, um diese Menschen zu versorgen, sondern weil selbst in klassischen Einwanderungsländern wie Australien oder den USA und dem Hort kosmopolitischer Holocausterinnerung in Deutschland und der EU keine ausreichend kosmopolitisch und nicht-rassistisch strukturierten Erinnerungskulturen entstanden sind, damit eine klare Mehrzahl der Bürger dieser Länder bereit wäre, nicht-weiße Menschen in Not langfristig bei sich aufzunehmen. In allen diesen Kontexten haben putative Migrationskrisen die Grenzen kosmopolitischer Politik aufgezeigt und die Entstehung neuer, radikal anders strukturierter Erinnerungskulturen der dritten Moderne angedeutet.

Ich will diese Erinnerungskulturen in Anlehnung an Chantal Mouffe agonistische Erinnerungskulturen nennen. Mouffe hat ihr agonistisches Politikverständnis als Alternative zum vorherrschenden kosmopolitischen Modell entwickelt. Agonismus im Sinne von Mouffe zielt auf die Stärkung freiheitlich-demokratischer, am linken Flügel des politischen Spektrums angesiedelter politischer Initiativen ab. Mouffe betont, dass jegliches Bemühen um die Herstellung eines kosmopolitischen Konsensus unrealistisch ist, weil moderne Gesellschaften immer durch eine Vielfalt unüberbrückbarer politischer Meinungen geprägt sind, deren Repräsentanten gegebenenfalls als Gegner anerkannt werden müssen, aber die wahrscheinlich nie in einen kosmopolitischen Konsensus integriert werden können. Ich schätze Mouffes realistische Forderung nach einer Entmoralisierung des Politischen in post-kosmopolitischen Kontexten und teile die Hoffnung auf die Entstehung von Grassroots-Bewegungen insbesondere im Umweltschutzsektor⁶⁴.

Nach meinem Verständnis entstehen agonistische Erinnerungskulturen der dritten Moderne in einem Bewusstsein begrenzter natürlicher und politischer Ressourcen und der Wahrscheinlichkeit intensiver Verteilungskämpfe um diese Ressourcen. Agonistische Erinnerung im Zeitalter des Anthropozäns stellt Chronologie auf den Kopf. Wir müssen uns jetzt an die noch nicht eingetretenen Umweltkatastrophen der Zukunft erinnern, um sie verhindern zu können. Zudem entsteht agonistische Erinnerung der dritten Moderne in einem Prozess intensiven digitalen kulturellen Austauschs, der in der Tat qualitativ neue politische Ak-

64 Mouffe (2013).

teure, Zeitstrukturen und auch neue Wirtschaftsprozesse hervorbringt⁶⁵. In dieser digitalen und interaktiven Medienökologie ist die Hegemonie eines kosmopolitischen Fortschrittsnarrativ nicht aufrecht zu erhalten. Und das hat auch mit dem Umstand zu tun, dass agonistische Erinnerung der dritten Moderne mit einer partiellen, aber ausgeprägten Renationalisierung politischer Kultur einhergeht. Die AfD und ihre internationalen Partner werden uns noch lange erhalten bleiben und müssen im Rahmen der demokratischen Spielregeln als vollwertiger, weil gefährlicher politischer Gegner anerkannt werden. Agonistische Erinnerungskulturen sind deshalb so widersprüchlich, weil sie trotz genuin neuer Elemente durch ausgiebige Remedialisierungen von Inhalten und Formaten der ersten und zweiten Moderne geprägt sind.

Schluss

Eine Woche vor der Europawahl im Mai 2019 veröffentlichte der 27-jährige Influencer Rezo, der vorher durch Comedy- und Musikvideos in Erscheinung getreten war, ein 55-minütiges Video mit dem Titel »Die Zerstörung der CDU« auf *Youtube*. Der gründlich recherchierte, schnell geschnittene und ironisch abgefasste politische Vortrag bot eine Generalabrechnung mit Jahrzehnten CDU-dominierten Politik. Rezo bescheinigte der CDU/CSU und der SPD Inkompetenz und umfassendes Versagen in den Bereichen Sozialpolitik, Umweltschutz, Drogenpolitik, Netzpolitik und Außenpolitik⁶⁶. Das Video verzeichnete in einer Woche mehr als zehn Millionen Aufrufe, wurde von vielen Politikern und Journalisten herablassend kommentiert⁶⁷ und spielte wahrscheinlich eine wichtige Rolle für den Ausgang der Wahl, insbesondere für das sehr gute Abschneiden der Grünen⁶⁸. Die Rezo-Intervention illustriert die Möglichkeiten agonistischer Politik und anthropozäner Erinnerung. Migration ist kein zentrales Thema im Video, aber während der Diskussion der fehlerhaften Klimapolitik und der in der Zukunft zu erwartenden gro-

65 Zuboff (2019).

66 Rezo: Die Zerstörung der CDU, <https://www.youtube.com/watch?v=4YlZQsyuSQ> (21.11.2019).

67 Justus Bender/Eckart Lohse: Kampf der Filmchen, in: *Süddeutsche Zeitung*, 23.5.2019.

68 Holger Dambeck: Der Rezo-Effekt, in: *Spiegel Online*, 4.6.2019, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/rezo-effekt-hat-er-der-cdu-geschadet-oder-den-gruenen-genuetzt-a-1270620.html> (16.11.2019).

ßen Anzahl von Klimaflüchtlingen deutet Rezo an, wie Migration in der Zukunft verhandelt werden wird: »Wenn Ihr glaubt, dass die Flüchtlinge in den letzten Jahren schon eine ›Flüchtlingskrise‹ waren, dann freut Euch darauf. Dann geht’s nämlich nicht mehr um ein paar Millionen, sondern um hunderte Millionen.«⁶⁹

Außereuropäische Immigration wird nicht durch Holocaustgedenken und kosmopolitische Menschenrechte ermöglicht, sondern mit Hilfe anthropozäner Erinnerungsdiskurse aus agonistischem Eigeninteresse unterbunden, und zwar im besten, aber unwahrscheinlichen Fall durch eine Verwaltung globaler Ressourcen, die tatsächliche Fluchtursachen bekämpft. Der Eigensinn, die Viralität und die vorausseilende Erinnerung von posthumanen Hybriden wie Greta und Rezo, die schon jetzt selbst Erinnerungsorte sind, sind unsere letzte Hoffnung – nicht auf eine vernünftige Migrationspolitik, sondern für das langfristige Überleben der Menschheit.

69 Rezo Die Zerstörung der CDU, <https://www.youtube.com/watch?v=4Y1LZQsyuSQ> (21.11.2019).